

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

5. Mittwoch, am 10. Januar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

2) Deutsches Taschenbuch auf das Jahr 1838. Mit Beiträgen von Wilibald Alexis, F. G. Kühne, Theodor Mügge, Ludwig Kellstab, von der F. v. W. und Andern. Herausgegeben von Karl Büchner. Mit 6 Kupfer- und Stahlstichen. Berlin. Verlag von Duncker und Humblot. (409 Seiten.)

Dies ist der zweite Jahrgang, zu welchem Herr Dr. Karl Büchner zumeist bloß Berliner Schriftsteller vereinigt hat. Herr F. G. Kühne hat dazu „Ein Lebensbild von Schleiermacher“ gegeben. (60 Seiten.) Die äußeren Lebensumstände desselben fehlen nicht. Mit Einsicht und tiefem Verständniß aber ist vorzüglich die innere Bildungs-Geschichte Schleiermachers dargelegt; wie er zu dem Gedanken einzelner Werke gekommen, wie Freunde und gefährliche bedenkliche Zeit sie hervorgetrieben, wo und warum er stehen geblieben ist — hauptsächlich durch die Widerlegung seiner Glaubenslehre durch Rosenkranz, der unter allen Neuern an Schreibart, und besonders an Styl zumeist dem Aristoteles gleicht — was sein Streben war, und wie er selbst, wenn auch in neuer Menschen Kraft und Daseyn immer wieder auftreten wird und muß. Selber die einzelnen Werke sind auseinandergesetzt, und besonders schön „die Weihnachtsfeier“, in welcher Schleiermacher selbst alle Anschauungsweisen des Christenthums, alle Confessionen in einzelnen Personen aufgeführt hat. Wir Deutschen — wie jeder auch sonst von ihm denken möge — haben Schleiermachers Andenken hoch zu ehren; denn Selbstgefühl zu geben, war seine ganze Lehre, den Menschen sich in sich selbst besinnen zu lassen und zu energischem Selbstbewußtseyn zu bringen; und so hat Schleiermacher durch die feurigste Erweckung des Selbstgefühls in dem Preussischen Volke zu seiner gefährlichsten Zeit, und somit durch die Erweckung des deutschen Volkes, eine unverachtbare weltgeschichtliche That gethan.

Eine Aehrenlese vom deutschen grünen Hügel-lande von W. Alexis, ist eine sehr angenehme Darstellung einer Sommerreise im Vaterlande; eine Fußreise, in Rousseau's Sinn, nach welchem nur die Fußgänger wahrhaft reisen, alle Andern nur ankommen. Nach der

Erfindung der berühmten Wasserschlittschuhe von Delatour werden wir vielleicht auch bald von einem Engländer hören, daß er eine Fußreise „via di mare“ nach Egypten macht, und Seen und Flüsse überschreitet. Zu dem vielen Guten, was wir nun schon den Amerikanern nachzumachen haben, gehört besonders „das Reisen im Vaterlande“, denn unser freundliche Reiseerzähler bringt eine große Menge geschauter Dinge zur Kunde, und es macht einen besondern Eindruck, Dinge, die an Ort und Stelle Jahrhunderte bekannt sind, nun erst für alle Andern bekannt werden zu sehen, gleichsam ob Alles das erst wirklich würde, was in das papierene Reich — in die Literatur aufgenommen ist, in das Schatzhaus der Kenntnisse aller Menschen. Sehr verbunden sind wir dem geistreichen Verfasser für diesen Beitrag zu dem großen Werke eines Deutschen Pausanias, der nun bald kommen kann und muß und wird. —

Herr Ludwig Kellstab giebt uns: „Ueber den Zustand der Musik in Deutschland“ gründliche Worte. Er ist, wie Rochlig und Schumann in Leipzig, Einer der zuverlässigen Kunstrichter über musikalische Werke, Tonsetzer, Sänger u. s. w., dessen Urtheil man fast immer invisis oder inauditis annehmen kann, und bestätigt findet. In fünf Abschnitten, Oper, Instrumentalmusik u. s. w. giebt er, in großen, aber sichern Umrissen, eine Uebersicht der deutschen Musiker und ihrer Werke in genetischem Zusammenhange, lebendig entfaltet. Musik ist die Kunst der Deutschen und ihr wahrer Dhrentrost für vieles Andere. Und wenn Schellings Wort noch gilt, daß „dieses Volk der Deutschen in einer großen Kunst mit unermesslichen Werken beschließen werde,“ so fällt es Keinem ein, sich die Baukunst, Bildhauerei, oder auch die Malerei unter jener Kunst zu denken, und im Gemüth der Deutschen läge außerdem nur die Dichtkunst mit den vermischten, ersehnten, geahneten allerhöchsten Werken, besonders für das Theater. Wenn ich nun an Vater Haydn, den billigsten besten Mann gedenke, der dennoch urtheilen konnte: Beethoven sey bloß ein guter Clavierspieler, so scheinen die hervorbringenden Künstler nicht die einzig Befähigten und Berechtigten, über Meister und Werke zu urtheilen, sondern *audiatur et altera pars*; man muß auch die